

Nachdem er eine Weile inne gehalten hatte, schüttelte er zum zweiten Male, dann streute er die Kastanien vor die Thür auf den Boden aus.

Gespannt lauschte der Maler in den Wald hinaus. Es dauerte nicht lange, da hörte man das seltsame Schreien und „Orgeln“, womit die Hirsche schon von fern ihre Ankunft anzeigten. Bald knackte und krachte es in dem Buschwerk, vorsichtig um sich schauend trat ein stattlicher alter Hirsch an den Rand der Waldwiese. Eine Weile zögerte er, dann schritt er, den Kopf mit dem mächtigen Geweih stolz emporgerect, auf die Lichtung hinaus, ihm nach die Hirschkühe mit ihren Jungen, den Spießern und Gablern.

Jetzt kam ein einzelner Edelhirsch, jetzt ein Rehbock mit der Riecke und dem Kitzlein, und nun Rudel auf Rudel, bis mehr als fünfzig Stück den Futterplatz füllten.

Dem Maler lachte das Herz im Leibe. Welch' köstliches Schauspiel, diese schönen, sonst so scheuen Tiere hier so dicht bei einander und doch in völliger Freiheit zu sehen.

Schnuppernd naheten sie den Raufen; besser aber noch als das Heu schienen ihnen die Kastanien zu munden. Sie stießen und drängten sich, um ihrer habhaft zu werden; zwei junge Edelhirsche stellten sich zum Kampfe auf. Mit vorgestrecktem Geweih gingen sie auf einander los, doch nur zu flüchtigem Stoße, das leckere Mahl zog sie gleich wieder vom Kampfe ab.

Plötzlich hob der erstgekommene alte Hirsch, der die Oberaufsicht über die andern zu führen schien, lauschend den Kopf. Ein kurzer Warnungslaut und blitzschnell stoben die Hirsche auseinander und über die Lichtung hin.

„Was haben die Tiere?“ frug der Maler durch eine der Spalten besorgt hinunter.

„Ich weiß es nicht. Irgend etwas muß sie beunruhigt haben. Es war mir, als rege sich etwas hinter den Büschen. Aber halten Sie sich ruhig, sie kommen wieder.“